

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933

82 (15.7.1933)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-890956](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-890956)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von E. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Kontursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Bezahl Nr. 890

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die einseitige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Schließjahr 17

Nr. 82

Elsfleth, Sonnabend, den 15. Juli

1933

Die Bedeutung der Stunde

Zur Einigung in der deutschen Evangelischen Christenheit

Anlässlich der Einigung in der deutschen Evangelischen Christenheit haben der Bevollmächtigte des Reichstanzlers, Wehrkreispfarrer Ludwig Müller, und der Kommissar für die Evangelischen Landeskirchen in Preußen, Jäger, folgende Rundgebung erlassen:

„Gott hat in diesen denkwürdigen Tagen das Wunder der Einigung in der deutschen Evangelischen Christenheit vollzogen. Denn es ist wie ein Wunder, daß sich die deutschen Evangelischen Landeskirchen allem geschichtlichen Streit, der Verflochtenheit der Bekenntnisse, der deutschen Gründlichkeit und Bedenklichkeit zum Trost zu einer einzigen deutschen Evangelischen Kirche vereinigt haben. Diese neue Kirche vereinigt, wie es in ihrer Verfassung heißt, die aus der Reformation erwachsenen gleichberechtigten nebeneinanderstehenden Bekenntnisse in einem feierlichen Bunde und bezeugt dadurch „ein Leib und ein Geist, ein Herz, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater unser aller.“

In gläubigem Hinblick auf die großen Ziele haben auch die verantwortlichen Männer des Staates ihre vorordnende Aufgabe erfüllt. Menschliche Kurzsichtigkeit gab den unmittelbaren Anlaß zu dem Eingreifen des Staates, das nie anders als ein ordnendes und helfendes gedacht war und von dieser vorgezeichneten Linie auch nie abgewichen ist. Niemand dachte der Staat daran, auch nur im geringsten in die Substanz der Kirche einzugreifen. Es galt vielmehr, lediglich die Voraussetzungen zu schaffen, welche, dann vorhanden, der Kirche ermöglichen, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen und ihren Aufbau nach den ihr eigentümlichen Gesetzen zu gestalten.

Es ist Großes erreicht worden. Es ist nicht nur der ansehnliche Streit über eine Personenerfrage mit einem Schläge beigelegt, es ist auch über alles Erwarten und Hoffen hinaus in freiwilliger Zusammenarbeit aller Kirchen und verantwortlichen Männer das Verfassungswerk für die große Einheit der Kirche fertiggestellt worden, ein Werk, das in aller Kürze die feierliche Bestätigung durch das Deutsche Reich erhalten und dadurch in das Rechts- und Kulturleben des deutschen Volkes eingebaut sein wird.

Dieser Erfolg eilt den ursprünglichen Absichten, das Verfassungswerk durch neugebildete kirchliche Körperschaften befristigen zu lassen, weit voraus. Es lag deshalb der Gedanke nicht fern — das rasche geschichtliche und rechtliche Werden forderte es geradezu — nun zu allem durch das Volk ein gläubiges und freudiges Ja sprechen zu lassen. Dadurch werden alle bisherigen Maßnahmen in eine höhere Ebene der Vollgültigkeit erhoben.

Wenn die Stimme des wirklichen Volkes wie die Stimme Gottes zu betrachten ist, so wird das Volk bei dieser Fortführung der Dinge jedes kleinliche Zagen und Bedenken in allen seinen Gliedern zurückstellen. Es wird, trotz der Aufgabe, daß der Knoten der Verwirrung mit einem Schwerflos gelöst wurde, mit Dank an Gott erkennen, daß alles bisherige Tun dem Ziel gedient hat, Volk und Kirche, die in vielfacher und großer Entfremdung gegeneinander standen, wieder zueinander zu führen. Das Volk soll es selbst sein, das in das zu Gottes Ehre gebaute Haus in stiller Freudigkeit einzieht.

Das ist der Sinn der Wahlen, zu denen das ganze deutsche Evangelische Kirchenvolk in kürzester Frist schreiben soll. Es ist ein Sinn, der hoch über jedem parlamentarischen Brauch steht. Die Wahlen sind das Siegel, das dem vollendeten Werk aufgedrückt werden soll.

Das evangelische Kirchenvolk ist deshalb aufgerufen im Bewußtsein der geschichtlichen Stunde und der Wege, die uns Gott durch den Ausbruch der Nation hindurch bis heute geführt hat, das Recht und die Pflicht zu erfüllen, sich selbst für das letzte Ziel einzusetzen.

Berlin, 12. Juli 1933.

Der Bevollmächtigte des Reichstanzlers: Wehrkreispfarrer Müller.

Der Kommissar für die Evangelischen Landeskirchen in Preußen: Jäger.

Hindenburg dankt Hitler

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Reichstanzler Adolf Hitler folgendes Telegramm gerichtet:

„Mit großer Freude entnehme ich aus Ihrem Telegramm, daß das Verfassungswerk für die deutsche Evangelische Kirche fertiggestellt und der Kirchenkonflikt in Preußen beigelegt ist. Für diese erfolgreiche Arbeit um die Wiedervereinigung des Friedens innerhalb der Evangelischen Kirche sage ich Ihnen wie auch dem Reichsminister des Innern, Dr. Frick, von Herzen Dank.“

Mit freundlichen Grüßen gez. von Hindenburg, Reichspräsident.“

Großer Erfolg der Arbeitspende

Bereits 10 Millionen Reichsmark eingezahlt

Berlin, 13. Juli.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium sprach im Rundfunk über alle deutschen Sender über den Verlauf der Aktion zur freiwilligen Spende für die Förderung der nationalen Arbeit. Im einzelnen führte Staatssekretär Reinhardt aus:

„Das ganze deutsche Volk in allen seinen Ständen nimmt lebhaften Anteil an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit. Unzählige Arbeiter, Angestellte und Beamte, haben ihre Arbeitskraft freiwillig abgegeben, bis auf weiteres bestimmten Stunden ihres Lohnes oder Gehalts einzubehalten und für sie als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.“

Der erste Spender war ein Arbeiter im Haus des Reichslandesherrn. Nachdem dieser Volksgenosse am 29. Mai 1933 in seinem Arbeitsraum seinen Beitrag über das Geleit zur Verminderung der Arbeitslosigkeit gebührt hatte, schrieb er unverzüglich an seinen Arbeitgeber einen Brief mit der Bitte, ihm von seiner nächsten Lohnzahlung zehn Reichsmark einzubehalten und für ihn als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit an das Finanzamt abzuführen.

Im Reichsfinanzministerium laufen täglich Telegramme und Briefe ein, in denen Volksgenossen aller Stände ihre Zustimmung zur freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit bekunden.

Die NSD. Magirus in Augsburg drahtet: „Angestellte und Arbeiter der Magirus-Werke Ulm haben beschlossen, bis auf weiteres ein Prozent ihres Verdienstes der Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu überweisen.“

Die städtische Beamtenschaft in Aachen schreibt: „Der demischer Gemeindebeamte spenden 1/2 v. H. ihres Bruttogehalts bis auf weiteres für die nationale Spende.“

Ein schwerkriegsbeschädigter Parteigenosse aus Berlin schreibt: „Ich habe selbst als hundertprozentig arbeitsunfähiger Kriegsgenosse 125 Reichsmark monatlich, sonst keinerlei Verdienst oder Unterbringung. Aber so lange Millionen Volksgenossen Hunger haben, vor allem die Verheirateten mit Kindern, ist es wohl erste vornehmste Pflicht, diesen zu helfen. Deshalb habe ich das Verordnungsamt beauftragt, von meiner Rente monatlich 2 1/2 v. H. als freiwillige, leider nur geringe Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abzugeben und dem Finanzamt zuzuführen.“

Allergroße Hochachtung vor diesem Volksgenossen, den Kriegsbeschädigten, der von seiner monatlichen Rente 3,1 RM abgibt zugunsten solcher Volksgenossen, die „Hunger haben.“

Es ist zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen von diesem Geist wahrer Volksgemeinschaft erfüllt werden. Es gibt Millionen Volksgenossen, denen die Höhe ihres Einkommens gemäß bestimmt leichter als unserem schwerkriegsbeschädigten fallen würde, einen kleinen hundertsten Teil ihres Einkommens zugunsten derjenigen Volksgenossen zu spenden, die „Hunger haben.“ Es ist zu wünschen, daß alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sich unseren schwerkriegsbeschädigten Vorbild wahrer deutscher Volksgemeinschaft sein lassen.

Ein erwerbstoter Volksgenosse aus Breslau sendet ohne Angabe seines Namens in Briefformen eine Reichsmark in der Erkenntnis, dadurch an dem großen Werk der Vermehrung der Arbeit und der Verminderung der Arbeitslosigkeit teilzunehmen.

Ein Mindestbetrag für die Spende ist nicht vorgeschrieben. Auch der kleinste Betrag bedeutet einen Teil der Hilfe zur Vermehrung der Arbeit und zur Verminderung der Arbeitslosigkeit.

Die Superintendentur Berlin-Band II teilt mir heute mit, daß die Herren Bärner des Kirchenkreises Berlin-Band II freudigen Herzens beschloßen haben, sich an der Förderung der nationalen Arbeit mit einer Spende von durchschnittlich zehn Reichsmark monatlich zu beteiligen.

Es liegen Nachrichten von Finanzämtern vor, wonach Steuerpflichtige, denen in der vergangenen Woche der Einkommensteuerantragungsbescheid für das Jahr 1932 zugegangen ist und denen auf Grund dieses Bescheides ein Betrag zu erlassen war, das Finanzamt erludt haben, den Erstattungsbeitrag als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit zu verwenden.

Es ist zu wünschen, daß auch diese Volksgenossen, die auf Grund des Steuerantragsbescheides einen Anspruch auf Erstattung haben, ein Erleudn auf Umwandlung dieser Erstattungsbeiträge in Arbeitspende an ihr Finanzamt richten.

Es ist zu wünschen, daß von den Unternehmern sich mit größeren Summen insbesondere alle diejenigen an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen, die in unmittelbarer und mittelbarer Auswirkung unseres Gelezes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 in den nächsten Monaten höhere Umätze zu verzeichnen haben als bisher.

An freiwilliger Spende zur Förderung der nationalen Arbeit sind in der zweiten Hälfte des Juni rund vier Millionen und in den ersten zehn Tagen des Juli rund sechs Millionen, bis jetzt also zusammen rund zehn Millionen Reichsmark, eingegangen. Die Spendenfrist läuft bis zum 31. März 1934. Wenn bis dahin die Volksgenossen und Volksgenossinnen aller Stände, dem Geist wahrer Volksgemeinschaft entsprechend, sich tatkräftig an dem großen Werk der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit beteiligen, so wird die Spende eine Summe erbringen, die Arbeit für Hunderttausende von Familienernährern und einen ansehnlichen Schritt auf dem Weg zur Bekämpfung von Wirtschaft und Finanzen bedeuten wird.

Deutsche Männer und Frauen, zeigt, daß ihr Volksgenossen und Volksgenossinnen selbst, beteiligt Euch alle an der freiwilligen Spende zur Förderung der nationalen Arbeit, dem großen Werk der Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit des sozialen und wirtschaftlichen Aufbaues der Nation!“

Ergebnis der Woche

Durchbruchschlacht

Die gewaltige Offensive gegen die Geißel Arbeitslosigkeit ist unter Adolf Hitlers starker Führung in vollem Gange. Die ersten Brechen sind geschlagen, Mühsut, Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung schwinden, und mit Mut und Entschlossenheit ist die deutsche Front an Werk, das wohl größte Problem, das alle Völker der Erde gleichermaßen beherrscht, in kühnem Ansturm zu meistern. Unzählige Bedrängte aus allen Teilen des Reiches bemerken, daß es vorwärts geht. Und selbst das von internationalen Marxismus immer noch völlig beherrschte Internationale Arbeitsamt in Genf, also ein dem neuen Deutschland feindschaftlich wohlgenanntes Institut, hat sich vor aller Welt zu dem Eingeständnis bequemen müssen, daß in Deutschland der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bisher am erfolgreichsten durchgeführt worden ist. Die Erfolge der Regierung auf diesem wichtigsten Gebiet der Sozialpolitik werden als geradezu sensationell bezeichnet. Überall im Ausland mehren sich die Stimmen, die mit Bewunderung und Achtung von der Arbeit sprechen, die gegenwärtig im jungen Deutschland geleistet wird. Und in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist man im Begriff, Maßnahmen zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit durchzuführen, die ganz unzweifelhaft „made in Germany“ sind, ein Beweis für die Wichtigkeit der zielbewussten Politik Adolf Hitlers. Der Glaube an das siegreiche Ende der großen Arbeitsschlacht ist es denn auch, der jene Opferbereitschaft im deutschen Volk erweckt hat, die in dem bisher bekanntgewordenen Teilergebnis der Arbeitspende ihren überzeugenden Ausdruck findet. Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium konnte im Rundfunk ergreifende Einzelheiten über den Verlauf der großen Aktion berichten. Wenn z. B. ein hundertprozentig arbeitsunfähiger Kriegsgenosse von seiner 125 RM monatlich betragenden Rente monatlich 2 1/2 v. H. als, wie dieser wahrhaft gute Deutsche schreibt, „freiwillige, leider nur geringe Spende zur Förderung der nationalen Arbeit“ dem Finanzamt überweist, dann dürfen wir überzeugt sein, daß der Endsiege unser ist; denn wir glauben, daß kein rechter Volksgenosse zögern wird, jenem leuchtenden Beispiel nach besten Kräften nachzueifern. Während in London die Weltwirtschaftskonferenz dahinsiecht und der sogenannten „Weltwirtschaftswoche“ nicht Herr zu werden vermag, befindet sich Deutschland, in der Erkenntnis, daß jedes Land sich erst selbst helfen muß bevor wieder die internationale Wirtschaftsmiserie in Gang kommen kann, in einem Kreuzzug für Arbeit und Brot, den es gewinnen muß, wenn es leben will. Und Deutschland wird leben!

Bollendung des Neubaus

Reichskanzler Adolf Hitler hat vor den Reichstagsmitgliedern den Weg gemeißelt, den wir zur Bollendung des inneren Ausbaues des neuen Reiches zu gehen haben. Reichsinnenminister Dr. Frick hat in einem ergangenden Rundschreiben an sämtliche Reichstagsmitglieder und Landesregierungen die Wichtigkeit des Führers mit Nachdruck unterstrichen. Er hat festgestellt, daß, nachdem die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei alleiniger Träger des Staates geworden, die siegreiche geistliche Revolution abgeschlossen und in das Stadium normaler, gesetzmäßiger Aufbauarbeit getreten ist. Alle Parteien, die bisher noch neben der nationalsozialistischen Bewegung bestanden, haben sich aufgelöst, und alle entscheidenden Ämter sind mit Nationalsozialisten besetzt worden. Damit liegt, wie Reichsinnenminister Dr. Frick weiter feststellt, alle Macht des Staates in den Händen Adolf Hitlers. Aufgabe der Reichstagsmitglieder und der Landesregierungen sei es nun, die Autorität des Staates auf allen Gebieten unter allen Umständen sicherzustellen und jedem Versuch, diese Autorität zu erschüttern oder auch nur anzuzweifeln, woher er auch kommen möge, rücksichtslos unter Einsatz aller staatlichen Machtmittel entgegenzutreten. Die Beruhigung im Innern ist denn auch vollkommen, und der Produktionsapparat kann ungeschwächt die ihm tünftig gestellten großen Aufgaben bewältigen.

Kirchenriebe

Als besonderer Erfolg der Reichsregierung ist im In- und Ausland der schnelle Abschluß des ersten Kontrats zwischen dem Deutschen Reich und dem Heiligen Stuhl gewertet worden. In dem Vertragswert haben die beiden hohen Autoritäten, die des Staates und die der Kirche, ihren Wirkungsbereich gegenseitig abgegrenzt und gesichert. Zum ersten Male seit Gründung des Reiches hat dieses selbst seine Beziehungen zum Heiligen Stuhl geregelt. Bisher haben immer die Länder selbst entsprechende Abmachungen mit Rom getroffen. Adolf Hitler konnte dem auch mit Befriedigung nach der Paraphierung des Vertrages feststellen: „Ich bin glücklich in der Überzeugung, daß nunmehr eine Epoche ihres Abschlußs geendet hat, in der leider nur zu oft religiöse und politische Interessen in eine scheinbar unauflösbare Gegenfälligkeit geraten waren. Der zwischen dem Reich und der katholischen Kirche abgeschlossene Vertrag wird auch auf diesem Gebiet der Herstellung des Friedens dienen, dessen alle bedürfen.“ Der Regelung der Beziehungen zwischen dem Reich und der katholischen Kirche ist ferner die Vollendung der Verfassung der neuen deutschen Evangelischen Kirche und damit die Ausräumung der Kirche liegenden Meinungsverschiedenheiten gefolgt. Ausdrücklich wird festgestellt, daß die neue deutsche Evangelische Kirche keine Staatskirche ist, sondern ihre Eigenständigkeit verfassungsmäßig gesichert wird. Führer der neuen Kirche wird künftighin der Reichsbischof sein, an dessen Seite ein aus drei Theologen und einem Juristen bestehendes geistliches Ministerium stehen soll. Der Arierparagraf fehlt in dem Reformwerk, weil die neue Evangelische Kirche keine Staatskirche ist. Arierfremde Einflüsse können aber trotzdem abgewehrt werden, und zwar durch entsprechende Einwirkung auf den theologischen Führernachwuchs. Die glückliche Regelung des künftigen Verhältnisses des neuen Staates zu den beiden großen Konfessionen bildet ein wichtiges Kapitel der erfolgreichen Aufbauarbeit der Reichsleitung.

Unbeendeter Welt

Während so die Dinge im Reich einen ordentlichen und verheißenden Lauf nehmen, beherrscht nach wie vor die Regierung Oesterreichs ein Geist, den man selbst mit dem besten Willen nicht als einen deutschen bezeichnen kann. Der Kampf im Innern unter unermüdlicher Schärfe weitergeführt, wird immer noch überhätigt sich die Volksherrschaft in überflüssigen Verleumdungen und Verdächtigungen gegen den Nationalsozialismus. Tragisch finde die außenpolitischen Verirrungen von Männern, die die deutsche Muttersprache sprechen und die von sich sagen, daß sie deutsches Blut in den Adern hätten. In ihrem blinden Haß gegen den Nationalsozialismus wollen sie nicht merken, daß sie der raffinierten Pariser Diplomatie ins Garn gegangen sind und Deutsch-Oesterreich in eine peinliche Lage verstrickt haben. Der Finanzminister Burech brachte aus Paris die Forderung mit, daß nun endlich die internationale Anleihe Lastfalle werden soll, auf die Oesterreich seit Jahr und Tag wartet, um dringende Schuldenlasten los zu werden, nachdem die Wiener Regierung durch ein Trommelfeuer gegen das neue Deutschland ihm den Weg an die Seine geebnet hatte. Mittlerweile hatte Dr. Dollfuß den ungarischen Regierungschef Gömbös, der erst jüngst in Berlin weilte, eingeladen, um ihm eine Eingliederung Ungarns in einen von Paris gar zu gern gelesenen Donau-Pakt gemeinsam mit Oesterreich und der Kleinen Entente aufzuzeichnen. Sehr entschieden hat Budapest den Wiener die kalte Schulter gezeigt. Gömbös hat klar und deutlich festgestellt, daß die ungarische Regierung unter gar keinen Umständen für eine Kombination im Donauraum zu haben lie, die Deutschland oder Italien ausschließen wolle. Eine deutlichere und peinlichere Niederlage hätte die Regierung Dollfuß nicht erleben können. Sie ist nur verständig durch die Windheit, mit der die leitenden Männer in Wien zum Unheil des deutschen Bruderlandes geschlagen sind. Wie lange noch . . . ?!

Balkanfragen in Rom

Wie schon so oft im Laufe der letzten Monate ist Rom in diesen Tagen der Mittelpunkt einer regen diplomatischen Tätigkeit. Es handelt sich für Italien darum, den unter so großen Schwierigkeiten geschaffenen Mussolini-Pakt endgültig unter Dach und Fach zu bringen und ferner sich wirksam in die Entwicklung in Südosteuropa einzuschalten. Die Unterzeichnung des Mussolini-Paktes wird von der franzö-

sischen Presse mit auffälliger Hartnäckigkeit von Woche zu Woche als unmittelbar bevorstehend angekündigt und dann wieder abgelagt, und man hat den Eindruck, daß hier immer noch französisch-italienische Schwierigkeiten bestehen. Die französische Politik hat bekanntlich seit der Paraphierung des Paktes alles versucht, um ihm seine letzte Bedeutung für den Revisionisten zu nehmen, und sie ist jetzt bestrebt, durch Verhandlungen mit Italien noch mehr zu erreichen, nämlich einen Freundschaftsvertrag für das verbündete Südland. Diese Umleitung des ursprünglich unverkennbar gerade gegen Südland gerichteten Paktes wäre freilich so paradox, daß man bis auf weiteres alle dahingehenden Nachrichten mit größter Zurückhaltung aufnehmen muß.

Größere Wahrscheinlichkeit hat der Gedanke eines Beitritts Italiens zum Einwohn-Pakt, weil die Beziehungen zwischen Italien und der Sowjetunion trotz des innerpolitischen Gegenstandes aus Gründen der wirtschaftlichen Zusammenarbeit ausgesprochen freundschaftlich sind und Italien ein Interesse daran haben kann, einem System anzugehören, das außer Rußland auch die ihm eng befreundete Türkei umfaßt. Auf diese Frage dürften sich die Unterredungen der gegenwärtigen Anwesenheit des türkischen Außenministers in Rom beziehen, an denen auch die Vertreter Rußlands, Griechenlands und Bulgariens beteiligt worden sind. Schon die Aufzählung dieser Länder in dem amtlichen Communiqué deutet auf das italienische Interesse an einer engeren Gruppierung der außerhalb des französischen Bündnisystems liegenden Balkanländer hin.

Die nächsten Tage werden wahrscheinlich zeigen, ob und in welcher Form diese italienischen Balkaninteressen über die bestehenden Freundschaftsverträge hinaus vertraglich festgelegt werden sollen.

„Locarno der Meerengen“

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt berichten zu können, daß im Laufe der Bepredungen, die jetzt in Rom zwischen Mussolini und dem türkischen Außenminister Lewfik Kılıçlı bei im Gange seien, der Außenminister wahrscheinlich ein „Locarno der Meerengen“ vorbringen werde.

Ein solcher Locarno-Vertrag würde in erster Linie einen Nichtangriffspakt zwischen den vier Schwarzmeermächten, Türkei, Bulgarien, Rumänien und der Sowjetunion, sowie Griechenland bedeuten. Er würde ferner eine Verpflichtung der mitteländischen Seemächte (Großbritannien, Frankreich, Italien und Spanien) einschließen, die sich auf die künftige Benutzung der Meerengen durch ihre Kriegsstotten beziehen würde.

Die Türkei bereite sich darauf vor, so weiß der Korrespondent weiter zu berichten, das Ersuchen zu stellen, daß entweder das Verbot der Errichtung von Befestigungen an den Meerengen aufgehoben werde, oder daß die Mächte die Neutralität der Türkei in Kriegszonen gewährleisten sollten, so daß die Meerengen immer ohne Gefährdung der Türkei für die Schifffahrt offenbleiben könnten.

Biererpakt wird unterzeichnet

Nach einer Haussammlung wird der Biererpakt wahrscheinlich am 13. Juli unterzeichnet werden.

Neue Strafrechtspflege

Staatssekretär Freisler über die erforderlichen Maßnahmen. Der Staatssekretär im preussischen Justizministerium Dr. Freisler beschäftigt sich im „Nationalsozialistischen Zeitungsdienst“ mit der Strafrechtspflege. Er schreibt u. a.:

Der Nationalsozialismus, der bereits in den letzten Monaten durch Sondergesetze dem allergrößten Mangel den StraßB. in Einzelfällen abgehoben hat, wird ein nationalsozialistisches Strafrecht schaffen. Nicht weniger aber, und auch das muß mit aller Entschiedenheit hervorgehoben werden, beruht das Verlangen der Strafrechtspflege auf der tatsächlichen Veränderung des Gesetzes durch die Gerichtsbarkeit. Bis weit über 80, ja bis 90 v. H. aller Berufungen auf bestimmten Strafnormen gehen die Modifizierung des Regelfalles durch den Ausnahmefall der Anerkennung mildernder Umstände.

Wenn man in neun Zehntel aller Fälle dem Rechtsbrecher mildernd ansieht, daß er gewissen in ihm selbst oder in seiner Umgebung liegenden Umständen nachgegeben

hat, so lenkt man damit in unverantwortlicher Weise das Maß an innerer Kraft, das der gesunde deutsche Mann und die gesunde deutsche Frau und damit das deutsche Volk sich selbst zutrauen.

Die gefühlsbetonte Rücksichtnahme den Rechtsbrecher ja nicht scharf anzupassen, bedeutet eine Verflüchtigung an der Pflicht der Strafrechtspflege das Volk als Ganzes gesund und rein zu halten. Weiter aber liegt das Verlangen der Strafrechtspflege an den obliegenden berechtigten Betroffenen in den letzten Jahren, die da meinen, in Strafprozessen ist die Hauptrolle die logenante verdächtigende, man möchte sagen, liebevolle Erziehungsarbeit an den Rechtsbrecher selbst. Von Jugendlichen abgesehen, eine meist vergebliche Liebesmühe!

Nicht durch Kinovorstellungen, Fußballspiele, gutes Essen, viele Oeküre, wenig Arbeit, hofliche Behandlung wird in der Regel der Fälle der Rechtsbrecher „gebeißt“. Inwiefern demnach, daß er sich einer zwar gerechten aber gerade deswegen strengen Behandlung gegenüberstellt, daß er auf eigenen Leib weiß, daß der Rechtsbrecher in Deutschland zu einem niedrigeren Lebensstandard gezwungen wird als ihn Millionen deutscher Erwerbstätige haben.

Danach muß also der Strafprozeß eingerichtet werden, denn das wird praktisch die einzige Aussicht sein, den Rechtsbrecher selbst und andere, die mit dem Gedanken eines sozialen Lebens spielen, vor Begehung oder Wiederholung strafbarer Handlungen zurückzuführen lassen.

Wirtschaft und Staat

Wirtschaftsminister Schmitt über sein Programm Berlin, 14. Juli.

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt sprach vor einem geladenen Kreis führender Persönlichkeiten aus der Wirtschaft über die wirtschaftspolitischen Aufgaben im neuen Staat. Dr. Schmitt führte hierzu im wesentlichen folgendes aus:

Es kann unmöglich die Aufgabe des Staates und der Wirtschaftsinstrumente oder sonst irgendeinem behördlichen Organen sein, die Vorgänge in der Wirtschaft im einzelnen verantwortlich zu bestimmen und zu regeln.

Die Aufgaben, die der deutschen Wirtschaft gestellt sind, können nur von der Wirtschaft selbst, d. h. von den aus ihr herausgewachsenen verantwortlichen Führern gelöst werden.

Der Staat soll verwalten und mit seiner Wirtschaftspolitik die Wirtschaft führen, aber nicht selbst wirtschaften.

Das entscheidende Problem ist die Zurückführung von 5 Millionen Menschen in den Arbeitsprozeß. Die Befreiung der Arbeitslosigkeit kann nicht allein durch künstliche Arbeitsbeschaffung erfolgen. Diese kann nur dazu dienen, die ungesunde Depression mit einem Gewaltwort aus der Welt zu schaffen. Man kann eben nicht warten, bis die Gehung aus der Natur heraus von selbst kommt. Es muß aber erkannt werden, daß der natürliche Aufschwung und die natürliche Aufwärtsentwicklung die Folge sind. Deshalb ist es auch die Pflicht des Führers, die Arbeitsbeschaffung, soweit sie von der Regierung erfolgt, in Zukunft immer mehr irgend möglich so zu gestalten, daß nicht allein unmittelbar öffentliche Aufträge gegeben werden, sondern daß man für die produktive Wirtschaft Erschließungen schafft, die dadurch in Arbeit umgesetzt werden.

Sicherheit des Kalkulierens

Das Entscheidende aber ist, die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß so schnell wie möglich in unserer Wirtschaft der Glaube befestigt wird, daß die Sicherheit des wirtschaftlichen Kalkulierens das Höchstmögliche hat, das überhaupt denkbar ist. Die Wirtschaft muß aber auch ihrerseits die großen und schweren Aufgaben der Regierung unterstützen.

Die Aufgabe, die ruhige Arbeit in der Wirtschaft zu fördern, glauben wir dadurch am besten lösen zu können, daß wir den unmittelbaren persönlichen Kontakt mit der Wirtschaft drängen.

Wir haben deshalb die Pflicht, zunächst einmal den Mitarbeitern der Treuhand der Arbeit und der allgemeinen wirtschaftlichen Fragen auszuweisen und diese bei unseren unmittelbaren unterstellten Organen als Verbindungsmänner zu benutzen, um Menschen aus dem Bereich, die den Kontakt nach allen Seiten haben, an Ort und Stelle



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Dieser kleine Temperamentsausdruck — das werden Sie mir zugeben müssen — paßt besser zu der Rolle im zweiten Teil als zum ersten. Seien Sie doch nicht dumm, Jeannette! Diese kleine Deutsche, Ihr Double, spielt doch nur in den ersten Szenen, die den Erfolg des Filmes nicht entscheiden. Entscheidend ist der zweite Teil, der in Buenos Aires spielt. Und da der Film in Südamerika läuft, wo man keine Jenur kennt, können Sie sicher sein, daß Sie mit Ihrer Schönheit den Erfolg ernten werden, nicht die kleine Deutsche.“

Dabei stutzte er dem Südamerikaner zu, der seine Worte lebhaft bekräftigte.

„Wenn ich euch nur trauen dürfte“, sagte Jeannette und sah von den Brüdern Chiroz zu dem Südamerikaner. „Ich habe euer Wort, daß der Film nur mit meinem Namen herausgebracht wird, nicht mit dem der Deutschen?“

„Natürlich“, beruhigte Gaston Chiroz die kleine Jeannette. „Wie werden wir denn eine gänzlich unbekanntes Schauspielerin als Star nennen? Das war doch alles nur eine Finte, um dieses Fräulein von Humius für die ersten Teile des Filmes zu lockern. Denn — seien Sie nicht böse, Jeannette — die ungeschuldsvolle Komtesse hätte man Ihnen nicht geglaubt. Vielleicht bringen wir später einmal irgendeinen spanischen Film für den frühen Geschmack der Deutschen und Nordamerikaner mit der Humius heraus. Aber unsere großen Sensationsfilme, die uns die Millionen bringen sollen, können wir doch nur in zensurfreien Ländern laufen lassen. Also auf Ihren Erfolg, Jeannette, und auf die Millionen, die Sie uns einbringen!“

Alle ergriffen die Gläser und stießen miteinander an. Dann sagte Jeannette:

„Und wann wird der Film zum ersten Male laufen?“ Der südamerikanische Filmverleiher Asteroz zog ein dickes Notizbuch aus der Tasche und blätterte mit seinen dicken, breiten Händen darin.

„Ich habe den Film zur Erstaufführung an das Teatro del Oro in Buenos Aires vergeben. Wir haben am zweiten Februar die Vorbesichtigung in meinem Privatklub und wenige Tage darauf, also am zehnten Februar, die große Aufführung. Es wird eine Sensation geben, Mademoiselle, wie noch nie!“

Der große Film, der mit Mario Bernari und Sonja Deicz in Hollywood gedreht wurde, war beendet. Die Probenaufnahme hatte erbracht, daß das Werk über Erwarten gut gelungen war. „Das Geheimnis des roten Affes“ versprach ein Erfolg ersten Ranges zu werden.

Mister Savion lud am Abend sämtliche Mitwirkende zu einem großen Fest in sein Schloss ein. Mario war dieser Aufforderung nur ungenügend gefolgt. Die letzten Aufnahmewochen hatte man so fiebersaft gearbeitet, daß er sich sehr ermüdet fühlte. Er hatte nur einen Wunsch, irgendwo in einem stillen Ort des süßlichen Meeres in Ruhe und Stille für sich zu sein. Die Beziehung zwischen ihm und Sonja hatte sich immer unerquicklicher entwickelt.

Sonjas Herrschaft war durch die Erfolge, die sie hier beim Film und auch in der Gesellschaft dank ihrer Schönheit errungen, immer größer geworden. Und Mario kämpfte immer heftiger zwischen der Leidenschaft für Sonja und dem mihandebenen Stolz des Mannes. Er war doch wirklich über die Jahre hinaus, in denen er ein willenloser Sklave einer Frau sein konnte.

Es wäre schon oft genug zum Bruch zwischen ihm und Sonja gekommen, wenn nicht die gemeinsame Arbeit und die Furcht vor einem Skandal ihn immer wieder davor bewahrt hätten. Außerdem verstand Sonja meisterhaft zu lächeln, wann die Grenze erreicht war, über die hinaus Marios Liebe eine Belastung nicht mehr vertug. Dann

konnte sie gleich nach einer heftigen Szene, in der sie ihrer zügellosen Herrschaft nachgegeben hatte, von einer einsam schmelzenden Zärtlichkeit, einer hinreißenden Gutgläubigkeit, die die Sinne des Mannes immer wieder entflammen.

Aber er fühlte in einfachen Stunden deutlich genug, wie unwürdig diese ganze Liebe seiner war. Und wenn er sich über sich selbst und Sonja Redenshaft gab, dann tauchten immer wieder jene braunen, reinen Mädchenaugen vor ihm auf, ein herber und doch süßer Mund, eine dunkel verhaltene Stimme, aus deren weichem Klang die ganze Klarheit einer unverbundenen Mädchenseele sprach.

Auch heute kurz vor dem Feste, das Mister Savion den Künstlern und seinen Freunden gab, hatte es einen unerquicklichen Ausbruch mit Sonja gegeben. Sonja hatte einen der dunkelbläulichen Boys, den sie zu ihrer Vorbereitung in Vungolow hatte, wegen eines geringfügigen Verfehlens heftig angefaßt, und als der kleine Junge mit den sanften braunen Augen eine Erwidrerung wagte, ihn mit ihrer Reizigkeit heftig über den Kopf geschlagen, daß er tommern zusammengebrochen war.

Mario war gerade dasugekommen und konnte Sonja, die mit wutprühenden Augen vor dem wimmernden Jungen stand, gerade noch die Reizigkeit entreißen, ehe sie den jungen Diener weiter mihandelte. Mario sah noch jetzt in der Erinnerung vor sich Sonjas verzerertes Gesicht, das sich von ihrem wehrlosen Opfer zu ihm wandte, sah die haßerfüllten Augen, mit denen sie ihn anstarrte, als er versuchte, ihr die Reizerte zu entreißen. Aber Mario hatte die Gerte fähler festgehalten und zwischen zusammengebissenen Zähnen hindurch gesagt:

„Du solltest dich schämen, Sonja, eine wehrlose Menschen denartig zu behandeln. Das ist deiner unwürdig.“

Da war Sonja in hemmungslose Wut ausgebrochen und hatte Mario alles vorgeworfen, was sie für ihn getan und ihm gesagt, daß nur durch sie er das geworden wäre, was er nun in der Filmwelt bedeutete, und daß sie sich von ihm nicht vorführen ließe, was sie zu tun und zu lassen hätte.

(Fortsetzung folgt.)

zu befehen, die vermittelnd tätig werden können, wenn irgendwo Angriffe oder Störungen vorkommen.

Der künftige Aufbau

Der in unserem Reiche selbstverständlich kommen muß und dessen Notwendigkeiten gerade jetzt sehr schmerzhaft empfunden wird, ist im Augenblick abgeklappt und zurückgestellt worden, nicht, weil er nicht kommen soll, sondern weil die Gefahr besteht, daß eine ganze Reihe unüberlegener Elemente verflücht, auf diesem Gebiete Experimente zu machen.

Es ist deshalb der Wille des Führers, hier zunächst einmal eine klare Linie zu ziehen und den Weg der langsame und gefundene Entwicklung zu gehen. Heute müssen wir alle, die es können und denen es, wie der Führer sagte, im Blute liegt, mit diesen großen Problemen innerlich beschäftigt sein; nicht nur aus kaufmännischen oder politischen Zweckmäßigkeiten. Damit helfen sie wir aber bestmöglichsten die wir gar nicht bestritten, die wir aber bestmöglichsten wollen, von unserer Wirtschaft genommen werden. Gehen Sie den Mut und haben Sie das Vertrauen, daß die deutsche Wirtschaft, die doch eine so stolze Geschichte hat, in ihrem Reichstanzler und in ihrem Führer einen Repräsentanten und einen Schutz hat, der von Ihnen allen bewundert werden muß.

Helfen Sie aus diesem Geiste heraus mit, daß wir die Bedeutung unserer Wirtschaft bekommen. Ich weiß, man kann keine künstliche Belebung machen. Fragen Sie im allgemeinen den Glauben hinaus, daß der Körper und Schaffener den stärksten Schutz im deutschen Staate von heute hat. Genau so wie diese einmalige Bewegung mit einer unerbittlichen Propaganda sich durchgesetzt hat, genau so ist es auch heute möglich, durch eine unermüdete Propaganda das wieder zu schaffen, was verlorengegangen ist: den Stolz auf unsere deutsche Wirtschaft.

Deutschland und die Weltwirtschaft

Zum Schluß noch ein Wort über die Weltwirtschaft und unsere Einstellung zum Weltwirtschaftsproblem. Sie wissen ja, meine Herren, wie es um die mit so vielen Hoffnungen erwartete

Londoner Konferenz

Es sind auch hier viel theoretische Konstruktionen verhandelt worden. Wir müssen auch hier absolut nüchterne Kaufleute sein und immer nur prüfen, worin liegt für uns der größte wirtschaftliche Vorteil.

Es ist ganz klar, daß bedingt durch die Weltkrise und die Not, jedes Volk zunächst versucht, sich selbst zu helfen. Schon deshalb bleibt uns nichts anderes übrig, als diesen Weg mit aller Energie, die das neue Reich hat, zu gehen, selbst im Hause Ordnung zu schaffen und die 60 Millionen Menschen in Arbeit zu bringen und mit ihnen zu wirtschaften.

Das heißt natürlich keineswegs, daß wir eine Chance, die uns geboten ist, um unsere Beziehungen zum Ausland zu fördern, auslassen. Als Realpolitiker müssen wir zunächst die Verteidigung und den Ausbau unserer Handelsbeziehungen zu einzelnen Ländern oder Ländergruppen bedenken.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Ministers gab der Führer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach der Beiratschaft der Industrie zu tätiger Mitarbeit Ausdruck.

Ähnliche Ausführungen wie vor der Wirtschaft machte Reichsminister Dr. Schmitt alsdann in einer zweiten Rede vor der Presse. Dem Empfang der Presse wohnten auch die neuen Staatssekretäre Dr. Feder und Wolf bei.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Eisfleth, den 15. Juli 1933

Tages-Feier

O-Gang: 4 Uhr 20 Min. - U-nterger: 8 Uhr 44 Min.

Sochwasser:

8.10 Uhr Vorm. — 8.20 Uhr Nachm.
16. Juli: 9.00 Uhr Vorm. — 9.10 Uhr Nachm.
17. Juli: 10.00 Uhr Vorm. — 10.10 Uhr Nachm.

Die Ortsgruppe des Stahlhelm, V. d. Fr., hatte am Mittwochabend bei Kruse ihre Monatsversammlung. Der Ortsgruppenführer, Kamerad Rülken, brachte nach der Begrüßung zunächst die internen Angelegenheiten zur Erledigung, wobei er besonders auf den am 2. und 14. September in Hannover stattfindenden 14. Reichsfrontkämpfertag hinwies. Schon heute steht fest, daß die Kameraden unserer Ortsgruppe sich außerordentlich stark an diesem Frontsoldatenappell beteiligen werden. Vom Landesverband wird ein Marschbataillon zusammengestellt, welches in vier Tagesmärschen von Wildeshausen nach Hannover marschieren soll. Dieser Marsch ist als Weckruf gedacht und soll nach rein militärisch altbewährter Schichtung durchgeführt werden. Der Ortsgruppenführer hofft jedoch noch einmal alle Ereignisse der jüngsten Zeit, wie sie allen Kameraden bekannt seien und begrüßte mit aufrichtiger Genugtuung die endgültige und zufriedenstellende Lösung. Mit besonderer Dankbarkeit wird anerkannt, daß das alte Stahlhelmlied: „Hakenkreuz am Stahlhelm“ wieder zum Bundeslied erhoben ist. Nach der feierlichen Verpflichtung der neuen Stahlhelmkameraden lobte der Führer die Versammlung mit einem dreifachen „Frontheil“ auf unseren Reichspräsidenten, den Volkstanzler Adolf Hitler und den Ersten Bundesführer Franz Seibte.

Wir erinnern an den heute, Sonnabend, den 15. Juli, abends 8.30 Uhr, im „Tivol“ stattfindenden Sgungsbund der NSDAP. Erscheinen aller Gg. ist Pflicht.

Der Marine-Verein veranstaltet heute Abend 8 Uhr beim Kameraden Oldenburg im Bootshaus ein Fest, welches der Weibchen der Marine-Jugend Bremerhaven einen kameradschaftlichen Abend. Die Marine-Jugendgruppe Bremerhaven befindet sich seit Montag auf „große Fahrt“. Bei ihrer Fahrt von Oldenburg legten sie mit einem Motor und einer Jolle mit einer Besatzung von 31 Mann, darunter 3 Führer, unter ihrem bewährten Führer Mann. Wenn am Mittwoch für einige Stunden beim Bootshaus an. Der Führer des Ganges Nordwest ist die deutsche Marine-Vereine, Volkes, hatte es sich nicht nehmen lassen, seine blauen Jungs zu begleiten. Der Bremerhavener marschierten dann unter Vorantritt ihres Trommler- und Pfeiferkorps durch unsere Stadt und machten einen recht guten Eindruck, obgleich sie schon recht ermüdete Seetage hinter sich hatten. Mit einem dreifachen



Das ganze Deutsche Volk muß Anteil an dem Luftsport haben

(Zu der Sammlung am morgigen Sonntag)

Die Ausübung des Luftsportes ist nicht Selbstzweck, sondern sie dient allein der Erhaltung unseres Vaterlandes. Mit Stolz können wir darauf hinweisen, daß unser in den Nachkriegsjahren ohnmächtiges und wirtschaftlich gerütteltes Vaterland allem zum Trost auf dem Gebiete der Luftfahrt Spitzenleistungen vollbracht hat, die die ganze Welt mit Bewunderung erfüllt. Die Weltflüge des „Graf Zeppelin“ und von Gronau, die Ozeanüberquerung durch Köhl und von Hinesfeld, die Leistungen unserer Verkehrsflieger, die täglich fast 50 000 Kilometer Flugplannäßig zurücklegen, sind Taten deutscher Fähigkeit und deutschen Geistes, die überall in der Welt Achtung und Anerkennung gefunden haben.

Aber die Kunst unserer Techniker und der Schmeid unserer Flieger darf uns nicht verzeihen lassen, auch an unsere Sicherheit zu denken. Es darf nicht sein, daß fremde Flieger jederzeit ungestraft und ungehindert über deutschem Boden erscheinen können. Deutschland darf nicht ein „Volk ohne Himmel“ bleiben, sondern es fordert die freie geschützte Luft über sich.

Der Ertrag der morgigen Sammlung ist für den aktiven Luftsport bestimmt. Der kürzlich hier veröffentlichte, von dem Herrn Reichsstatthalter, der Regierung, den Spitzen der Behörden und den Führern der vaterländischen Verbände unterzeichnete Aufruf hat eine eindringliche Mahnung an alle Oldenburger gerichtet, die praktische Luftfahrt zu stärken und die hohe Aufgabe, die sich die Ortsgruppe Oldenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes gestellt hat, erfüllen zu helfen. Jeder Volksgenosse hat die vaterländische Pflicht, sich an der Sammlung zu beteiligen. Luftfahrt tut not, mehr als alles andere gerade für Deutschland, denn sie ist für uns tatsächlich eine Lebensfrage geworden. Seit dem Kriegsende verheißt man dem deutschen Volke die allgemeine Abrüstung, doch das Gegenteil ist der Fall: Die Welt rüstet heute mehr denn je in Waffen. Mit unserer Lage im Herzen Europas sind wir feindlichen Luftangriffen besonders ausgesetzt. Nur der entschlossene Widerstandswille des ganzen deutschen Volkes vermag durch Stärkung unserer Luftfahrt die große Gefahr zu bannen. Darum ergeht nochmals an alle Oldenburger der Ruf:

Tragt bei zum Aufbau eines wehrhaften Luftsportes! Spendet morgen für den aktiven Luftsport!

Sieg-Heil auf unserem Volkstanzler Adolf Hitler setzen sie ihre Fahrt gegen 14 Uhr fort. Das nächste Ziel war Beveland. Auf ihrer Rückfahrt werden sie heute wieder nach hier kommen, um auch mit ihren Kameraden-Rameraden, ganz besonders aber mit ihren Kameraden-Jungmannen des Marine-Vereins Eisfleth in nähere Bekanntschaft zu treten. Die Kameraden und Jungmannen werden daher gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Das 15. Deutsche Turnfest steht nunmehr vor der Tür. Die Haupttage sind vom 26.—30. Juli einschließl. In Stuttgart werden wir das größte bis jetzt gewesene Turnfest erleben. Etwa 500 000 auswärtige Festteilnehmer an Turner und Turnerinnen sind gemeldet. An dem großen Waffenschauturnen des Sonntagmorgens (30. 7.) werden sich rund 60 000 Turner und Turnerinnen beteiligen. Das Turnen dieser gewaltigen Massen wird einen unaussprechlichen Eindruck bei Teilnehmern und Zuschauern hinterlassen und auch in aller Öffentlichkeit ein Beweis dafür bringen, daß turnerischer Gedanke und turnerisches Pflichtbewußtsein tief im Herzen der Turner und Turnerinnen verankert ist. Am Vortage ist auf der großen Kampfbahn eine eindrucksvolle vaterländische Abendfeier vorgefallen. Wir rechnen damit, daß an diesem Abend unser verehrter Volkstanzler Adolf Hitler erscheinen und zu uns sprechen wird. Den Festteilnehmern ist Gelegenheit geboten, in wohl vorbereiteten gemeinsamen Turnfahrten die Schönheiten Süddeutschlands kennen zu lernen, soweit nicht vorgezogen wird, auf eigene Faust Fahrten zu unternehmen. In den Tagen, wo in Stuttgart das größte Deutsche Turnfest erlebt wird, werden dasheim die Turnhallen bzw. Grundstücke der Vereine besetzt werden. Erfreulichweise wird Eisfleth in Stuttgart verhältnismäßig stark vertreten sein, haben sich doch bis jetzt insgesamt 15 Turner und Turnerinnen fest gemeldet. Schon seit langer Zeit wurde von den Teilnehmern für Stuttgart gespart. Manches Glas Bier ist deswegen nicht getrunken und manche Zigarette nicht geraucht worden. Etwasge weitere Anmeldungen für Stuttgart können noch berücksichtigt werden. Ankunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen D. Schnirring.

Das Landes-Theater Oldenburg (Intendant Dr. Roemmel) hat für die Spielzeit 1933/34 sieben Werke zur Aufführung, darunter vier zur alleinigen Aufführung angenommen. Zur Aufführung: Dinger: „Die Gefangenen“, Lautner: „Herzog Bernhard von Weimar“, Robert Walter: „Susanna oder Der Wenschenhühnerverein“. Zur alleinigen Aufführung: Joo Braaf: „Alath“, Alfred Brust: „Kaufmann Christlein“, Friedrich Lindemann: „Feldwibel Zoff“ und U. C. Schmidt: „Die Hofseffchen“. Bei der Annahme der alleinigen Aufführungen wurde im Sinne des Nationaltheaters besonders Wert auf die stammverwandte Niederdeutsche Wesensart der Dichter gelegt. Regimenter: Nr. 91 veranstaltet am 26. und 27. August d. J. in Oldenburg sein 5. Regimentsfest und ladet dazu alle ehem. 91er aus Friedens- und Kriegzeiten

herzlichst ein. Das Regiment wurde im Jahre 1813 gegründet, es hätte also in diesem Jahre auf ein 120jähriges Bestehen zurückblicken können, wenn nicht der unglückliche Kriegsausgang seine Auflösung heraufbeschworen hätte. Die ehem. 91er wollen aber diesen Anlaß benutzen, die Kameraden nach 63jähriger Pause einmal wieder zusammen zu rufen, um an diesem Tage die Erinnerung an ihr altes, ruhmreiches Regiment wieder wach werden zu lassen, das Band der Kameradschaft neu zu festigen und den Wehrwillen im Volke zu beleben.

Ein Erlass des Reichsinnenministers über das Sehen von Hoheitszeichen auf See. Der Reichsinnenminister erläßt im Reichsgesetzblatt folgendes: Bei Segelschiffen und Segelschiffen mit Hilfsmotoren wird beim Fehlen eines Segelstags und einer Steuerbordsignalrah die Hakenkreuzflagge am letzten Mast des Schiffes am Topp gefahren. Die Segelstagger legen mit Rücksicht auf die Befelung dieses Schiffes die schwarz-weiß-rote und die Hakenkreuzflagge am Signalstang und zwar ausnahmsweise die schwarz-weiß-rote Flagge über die Hakenkreuzflagge.

Aus dem Jahresbericht der Lungenheilstätte Wildeshausen. Die Lungenheilstätte Wildeshausen hatte im Jahre 1932 eine Gesamteinahme von reichlich 256 300 RM und eine Gesamtausgabe von fast 248 700 RM, also einen Ueberschuß von reichlich 7510 RM zu verzeichnen. Es wurden 414 Kranke insgesamt 44 809 Tage verpflegt. Das im Juli v. J. dem Betriebe übergebene Tubertolose-Krankenhaus hat sich bestens bewährt. Eine besondere Eröffnungsfest fand in Rücksicht auf die Zeitlage nicht statt. Es ist aber zu jeder Zeit eine Verpflegung unter Führung möglich. Sämtliche Krankenzimmer können in ihrer Sidfront geöffnet werden, so daß die Kranken auf Wunsch Tag und Nacht im Freien liegen können. Im Untergeschoss können die Betten in den eingetragenen Vorgärten gefahren werden, zwecks billiger Ausnutzung von Licht und Luft. Mit diesem Bau sind die Pläne für Vervollständigung der Heilstätte für lange Zeit abgeschlossen, zumal in den letzten Jahren auch die zentralen Einrichtungen, wie Wäscherei, Kochküche, Fernheizung und Wassergewinnung, den weiteren Ansprüchen entsprechend ausgebaut wurden. Trotz der angespannten Finanzlage aller Verwaltungskörper und bei oft nur mittelmäßig belegter Heilstätte konnten im Jahre 1932 noch 16 Heilkuren durch Zuschüsse unterstützt werden. Der Vorstand besteht aus den Herren: Obermedizinalrat Dr. Schläeger, Oldenburg, Vorsitzender, Medizinalrat Dr. Willers, Oldenburg, Stellvertreter, Ministerial-Oberinspektor Größ, Oldenburg, Schatzmeister, ferner Oberregierungsrat Seemann-Eggebert, Oldenburg, Dr. med. Niemann, Aquilisehn, Bürgermeister Würdemann, Wildeshausen und Direktor Kaufmann, Delmenhorst.

Wichtig für Siedler. Den Siedlern werden zwei Freijahre gewährt, bei deren Anlegung Reich oder Länder mitgewirkt haben, und zwar vom 1. Juli 1933. Die bis 30. Juni 1933 aufgelaufenen Rückstände können gestundet werden und dürfen in Teilzahlungen während der beiden Freijahre abgedeckt werden. Die jetzt angeordneten beiden Freijahre kommen allen Siedlern, und zwar sowohl den Neuz, wie den Altanlegersiedlern zugute, die in der Zeit vom 1. April 1920 bis zum 30. Juni 1932 mit Hilfe von Zwischen- oder Dauerkredit angelegt worden sind, wenn diese Kredite aus Mitteln des Reiches oder eines Landes gewährt worden sind, oder wenn die Anlegung auf Veranlassung des Reiches oder eines Landes mit Hilfe anderer Kredite erfolgt ist. In dem Erlass des Reichsernährungsministers ist eine große Anzahl von Krediten aufgezählt, die von der Neuregelung ergriffen werden. Es ergibt sich daraus, daß fast alle mit der Besiedlung im Zusammenhang stehenden Kredite betroffen werden, insbesondere die Landeskreditbanken, die Domänenkassen, Roggen- und Roggenwertkassen, sowie andere Naturalwertkassen, Baudarlehnen usw. Ausdrücklich ausgeschlossen von der Vergünstigung der Freijahre sind die Einrichtungs-, Heimat- und Hauszinsrückkredite. Auch die Zinsen für die Restkaufgelder privater Gläubiger werden nicht von den Freijahren betroffen. Hier bedürfte es eines Zuschusses des Reiches, um die Gläubiger für den Ausfall zu entschädigen. Zur Zeit schweben darüber noch Verhandlungen.

Berne. Eine weitere außerordentliche Generalversammlung der Lichtgenossenschaft Berne beschäftigte sich erneut mit dem Anschluß an den Landes-Elektrizitätsverband Oldenburg. Der Vorsitzende verlas ein Schreiben des Ministeriums, worin mitgeteilt wird, daß die Staatsregierung wünscht, daß ein Anschluß auch der privaten Genossenschaften zustande kommt. Amtshauptmann Brandt brachte dann noch einmal alle Gründe vor, die für einen Anschluß sprechen und wies besonders auf die Vorteile hin, die sich daraus ergeben. Das Ministerium sei fest entschlossen, die Vereinblichung durchzuführen. Er versprach dann, einen Vertrag auszuarbeiten, der von Vorstand und Ausschichtsrat durch beraten werden könne. Ein Anschluß an die Elektrizitätszentrale Siedingen lehnte die Versammlung ab. Falls ein Anschluß an den Landesverband zustande kommen sollte, könnte dieser nur im Verbands mit den bisherigen Untergenossenschaften von Berne, Schlüte, Wefersfeld, Siedingwarden-Oldenburg-Hammöer und vielleicht Bettingbüthen in Frage kommen.

Brake. Der Anschluß des Wasserverbandes Eisfleth-Brake hat in seiner letzten Sitzung über folgendes verhandelt: Amtshauptmann Widdendorf als Vorsitzender des Vorstandes gab zunächst einen kurzen Überblick über die Vorgeschichte und die Entfaltung des Wasserverbandes und einen rohen Uebersicht über die Geschichte und

Leokrem

bräunt schneller und
verjüngt die Haut

DOSE: 90, 50, 22, 15 PF

Spendet am morgigen Sonntag für den aktiven Luftschutz!

Tätigkeit des Zweckverbandes bis auf den heutigen Tag. Im Verlaufe der Aussprache wurde übergegangen auf die zur Zeit schwebenden und für den Wasserverband lebenswichtigen Angelegenheiten (Zustand des Werkes, Prozeß mit der Baufirma Franke). Bei dieser Gelegenheit erläuterte Reg.-Inspektor Ullrich vom Reichsbauamt Wilhelmshaven sein Gutachten über das Wasserwerk. Im Anschluß daran machte Rechtsanwalt Mäkel Ausführungen über den Stand des Prozesses mit der Lieferfirma Franke. Zu diesem Punkt wurden Beschlüsse nicht gefaßt. Dann erfolgte die Wahl von 4 Vorstandsmitgliedern. Es wurden in den Vorstand gewählt: Bürgermeister Reich in Brake, Bürgermeister Hübelen in Elsfleth, Baumeister Rudolf Janßen in Elsfleth, kaufm. Angestellter Gerken in Brake. Zu Rechnungsprüfern wurden gewählt Telegraphenobersekretär Brunken in Brake und Bankier Wilhelm Niesbieder in Elsfleth. Der Vorstand wurde ermächtigt, bis auf weiteres über alle Angelegenheiten des Wasserverbandes endgültig zu entscheiden. Der Ausschuß verlangt aber, von Zeit zu Zeit über den Stand sämtlicher Angelegenheiten unterrichtet zu werden. Zu allen Organisationsstechnischen Fragen will der Ausschuß gehört werden. Zu Urkundspersonen wurden gewählt Telegraphenobersekretär H. Brunken und Kaufmann De Bruh in Brake. Im Anschluß daran wurden die Vorstands- und Ausschußmitglieder gemäß § 4 der Satzung des Zweckverbandes vom Vorfizer eidlich verpflichtet. (W.)

*** Oldenburg, 13. Juli 1933. Zentralviehmarkt.** Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 661 Tiere, nämlich 641 Ferkel und 20 Läuferchweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:
Ferkel, bis 6 Wochen alt 8.00—9.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt 9.00—12.00 "
Ferkel, 8—10 Wochen alt 12.00—15.00 "
Läuferchweine, 3—4 Monate alt 20.00—24.00 "
Läuferchweine, 4—6 Monate alt 24.00—29.00 "
Größere Läuferchweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Schlecht.

S Oldenburg. Die zum Bezirksverein zusammengeschlossenen Bäcker-Zünfte des Oldenburger Landes hielten unter dem Vorhitz des Obermeisters Gramberg, Oldenburg, ihren 32. Bezirksstag im Altoriasaal ab. Dabei war der Stadtmagister vertreten durch Bürgermeister Dr. Hilbert, die Handwerkskammer durch Präsident Havelof und Syndikus Professor Dr. Kaeferlin, der Niedersächsischen Handwerkerbund durch Syndikus Dr. Justus und der Bäcker-Einkauf durch Direktor Rohse. Ferner beteiligten sich daran Vertreter des Bezirksvereins Weser und des Bezirksvereins Ostfriesland. Präsident Bahldick von der Handwerkskammer Braunshweig hatte sich bereit gefunden, über die wirtschaftliche Lage des Handwerks zu sprechen. Nach den üblichen Begrüßungsreden erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Er kritisiert die Zwangsverpackung des Kartoffelmehls und fordert, da Getreide genug vorhanden sei, die Aufhebung dieser Verordnung. Auch die Fettsteuer sei belaftend für das Bäckergewerbe. Erfreulicherweise sind die Betriebe neuzeitlicher Art bei

der Landesbrandkasse aus der Gefahrenklasse 4 in Klasse 3 eingereiht worden. Nach dem Vortrage des Herrn Bahldick faßte die Versammlung ihre Wünsche in einer längeren Entschließung zusammen. Es wird darin gefordert, 1. Beschränkung des Füllmaßens durch Einführung einer gestaffelten Füllsteuer, 2. sofortige Unterlagung der Herstellung und des Verkaufs von Backwaren in Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften, 3. Befreiung des Verkaufs von Backwaren auf Märkten und das Hausieren mit Backwaren, da hygienische Rücksichten dagegen sprechen, 4. Neuordnung des Verbindungswesens, Vergabung der Brotlieferungen in den Betriebsdienstlagern zu angemessenen Preisen und Ausschluß derer von jeder Lieferung, die ihre Verpflichtungen gegen Staat usw. nicht erfüllen, 5. Aufhebung des Verwendungszwanges von Kartoffelmehl spätestens zum 1. Oktober d. J., 6. Regelung des Arbeits- und Verkaufsbegins. Direktor Rohse vorbereitete sich über zeitgemäße Genossenschaftsfragen. Die Genossenschaft müsse stets Dienlich ihres Berufsstandes sein und dürfe niemals Selbstzweck werden. Solange es Warenhäuser gibt, darf niemand die Einkaufsgenossenschaften auflösen wollen. Die Ausführungen wurden von Professor Dr. Kaeferlin unterstützt. Die Versammlung erklärte sich für das Weiterbestehen des jetzigen Vorstandes, wie es die Obermeister in einer Sitzung auch gewünscht haben. Im nächsten Jahre soll der Bezirksstag gelegentlich des 25jährigen Jubiläums der Zinnung Brake dort stattfinden.

*** Oldenburg.** Die Kreditkassette der Deutschen Rentenbank-Anstalt und der Defa haben sich mit einer Reihe Anträge oldenburgischer Städte und Gemeinden auf Bewährung von Reichsdarlehen aus dem 500-Millionen-RM-Sofort-Programm beschäftigt. Es wurden insgesamt 136 000 RM für Arbeiten in den Landesteilen Oldenburg und Wirsfelnd zur Verfügung gestellt. Für den Landesteil Oldenburg handelt es sich um den Ausbau von vier Wirtschaftswegen in dem Amtsbezirk Wehla in Höhe von 110 000 RM, während der Rest auf Wirsfelnd fällt. — Für den Regierungsbezirk Aurich wurden 249 000 RM zur Verfügung gestellt, und zwar in der Hauptsache für Landgewinnungsarbeiten an der ostfriesischen Küste und auf Nordsee.

S Oldenburg. Seltsame Aufdeckung eines Geigendiebstahls. Ein Reichsbahn-Inspektor aus Oldenburg gab vor einigen Monaten die Geige seiner Tochter nach einem Geigenbauer-Geschäft in Bremen in Reparatur. Zufälligerweise kam die Geige einem in Bremen wohnenden Musiker zu Gesicht. Er erkannte sie als das ihm gelegentlich des Kramermarktes in Oldenburg bereits im Jahre 1929 aus dem Filer einer Werkstatt dort gestohlene Instrument. Außer der sehr kostbaren Geige — nach seiner Behauptung ist sie etwa 5000 RM wert — befanden sich in dem Geigenkasten zwei wertvolle Geigenbögen und 140 RM Bargeld, der Erlös für alle Nachforschungen der Polizei vergebens. Der Reichsbahninspektor machte über den Erwerb der Geige die Mitteilung, daß er sie für 18 RM im Dezember 1930 von einer Ehefrau M. in Oldenburg gekauft habe. Diese ist die Schwiegermutter des 1905 in Duisburg geborenen Obergefreiten der Reichswehr Karl Pilschke. Er gibt zu, die Geige ihr zwecks Verkaufs ein-

gehündigt zu haben. Erhalten haben will er sie von dem 1906 in Norden geborenen Obergefreiten Wilhelm de Vries. Dieser sei damit in angründlichem Zustande in die Kaserne gekommen und habe erklärt, den Geigenkasten mit Inhalt gefunden zu haben. Als sie dabei gewesen seien, den Kasten zu öffnen, sei der 1905 in Mülheim geborene jetzige Feldwebel Hans Wilhelm Knüppel darüber gekommen. Sie haben diesem gegen 10 RM das Verpäckte abgenommen, den Mund zu halten, ohne ihm irgend etwas weiteres über die Angelegenheit mitzuteilen. Das Geld, ein erheblich geringerer Betrag, als der Verpäckte angegeben, ist von D. V. und B. in der folgenden Nacht gefändigermaßen verjubelt worden. Es seien aber noch etwa 40 RM gewesen. Der Angeklagte B. will bei diesen Sachen nicht gestohlen, sondern bei dem Aufgange zu dem Eisenbahnübergang in der Kartstraße gefunden haben. Es konnte nicht festgestellt werden, daß er in der dortigen Wirtschaft gewesen ist. Als D. V. einige Tage später nach Esnabüdt verkehrt wurde, übergab er B. die Geige und dieser unterstellte sie zunächst auf dem Boden der Wassermühle, bis er sie gelegentlich mitnahm nach seinem Schwiegermutter. Jedenfalls war es von dem Verpäckten recht leichtsinnig, einen Geigenkasten mit solch wertvollem Inhalt, wenn auch nur für kurze Zeit, aus dem Filer einer Werkstatt einem diebstahligen Angriff auszuliefern. Nach Ansicht des Anklagevertreters handelt es sich hier um einen glatten Diebstahl, der allerdings im Zusammenhang mit dem Angeklagten B. steht, um Begünstigung und um Hehlerei. Er beantragte unter Hinweis darauf, daß Angehörige der Reichswehr durchaus ehrlich zu sein hätten, gegen D. V. 3 Monate, gegen B. 2 Monate und gegen R. 3 Wochen Gefängnis und gegen jeden der Angeklagten Dienstentlassung. Das Urteil lautete d. d. 4. Monate, B. 3 Monate Gefängnis und R. 3 Wochen geschärfter Arrest. Dienstentlassung wurde gegen D. V. und B. ausgesprochen. — Sämtliche Verurteilte erstatten sich im übrigen gute Führung.

*** Wilhelmshaven.** Die Witwe Thoms in Wilhelmshaven befand sich auf dem Wege von einem Fischer, als dem sie einen Sarg für ihren verstorbenen einzigen Sohn gekauft hatte. In einem anderen Geschäft brach die Frau die sich den Verlust ihres Sohnes sehr zu Herzen genommen hatte, tot zusammen. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht. Mutter und Sohn werden nun am gleichen Tage beerdigt werden.

*** Gtern.** Auf dem Verbandsturnfest hat ein ganz unversämter Schwindler sein Handwerk getrieben. Er lag den Leuten allerhand vor, daß er Oberleutnant eines Reiterregiments sei, aus Oldenburg stamme usw. Durch sein selbes Auftreten und die Erzählung, ihm sei das Geld zufällig ausgegangen, erreichte er eine Anzahl. Einen Knecht pumpte er um Geld an, mit dem Verpäckten es am Sonntag zurückzuerstatten. Natürlich hat er für bis jetzt noch nicht wieder blicken lassen. Er liefert derartige Schwindeldelien handwerksmäßig zu betreiben und immer da aufzutreten, wo an kleineren Ortlichkeiten öffentliche Feste veranstaltet werden.

Elsfleth. Im Auftrage der **Kunkel'schen** Kontroversverwaltung verläufe ich den an der **Friedrich-August-Straße** in **Elsfleth** belegen

Garten

mit beliebigem Antritt. Der Garten hat eine Größe von 1324 qm und eignet sich besonders als Bauplatz. Desentlicher Verkaufstermin steht an am

Sonnabend, dem 15. Juli 1933, nachmittags 5 Uhr,
in **Harmjanz** Gasthause in **Elsfleth.**

Der Zuschlag soll möglichst sofort erteilt werden. Interessenten erhalten Auskunft kostenlos.

Chr. Schröder, amtl. Aukt.

Elsfleth. S. Segerdief Erben wollen ihre in **Elsfleth** an der **Reichelmer** belegene

Besitzung

mit Antritt nach Vereinbarung **verkaufen**. Die Besitzung besteht aus dem Wohnhause und dem schönen 950 qm großen Garten und ist in gutem Zustande. Nachmaliger Verkaufstermin findet statt am

Dienstag, dem 18. Juli d. J., nachmittags 4 Uhr,
in **Kuhmanns** Gasthaus in **Oberree, „Lindenhof“.**

Kaufliebhaber lade ich hiermit freundlichst ein und bemerke, daß Zuschlag und Beurkundung eventl. sofort erfolgen sollen.

Chr. Schröder, amtl. Auktionator

Berreift

ab 16. Juli
Dr. Wutke

Für alle Menschen sei höchstes Gebot:
Eßt täglich das gute
„Bio-Brot!“
Immer frisch zu haben bei
Ludolf Stindt

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 16. Juli
10 Uhr: Gottesdienst
Deutsch-christlicher Jugendbund.
Sonntag kein Vereinsabend
Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenbund

Empfehle
prima fettes Kalbfleisch
Pfund 80—90 Pfg.
W. Zeifer, Telefon 208

Rüchenherd-
reparaturen jeder Art, erneuern des Bratofens, ausmanern der Feuerung usw. werden prompt und preiswert ausgeführt. Zubehör und Ersatzteile stets am Lager.
Oskar Schmalz, Brake
Spezial-Öfen- u. Herdgeschäft
Zitiale Elsfleth, Bahnhofstraße 14
Bestellungen werden dort entgegengenommen

Freiwillige Feuerwehr des Elsflether Turnerbundes
Mittwoch, den 19. Juli abends 8 Uhr
Uebung
Fehlende werden gebücht
Der Hauptmann

Schias, Gicht- und Rheumatismskranken teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst **kostenfrei** mit, wie ich vor Jahren von meinem Schwere n Schias- und Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
J. Stiefing, Kantinenpächter, Frankfurt Oder 257
Ziidenstraße 6

NAUINE VEREIN
ELSFLETH

Seute
kam. Beisammensein
mit 2 Mar.-Ritterbel. ab 20 Uhr beim Kameraden Oldenburg im Bootshaus. Marine-Jugendgruppe hierdurch mit eingeladen.

C. C.
Sonnabend, den 15. Juli
Diele
Ia Stimmungs-Kapelle
Es ladet freundlichst ein
R. Peterek

Tivoli
Sonntag, den 16. Juli, ab abends 7 Uhr
Tanzkränzchen
Ia Stimmungs-Kapelle
Es ladet freundlichst ein
H. Borchers

Modenzettungen
liefert sofort frei ins Haus
S. Bargmann
Zeitschriften-Vertrieb
Wer verkauft
Wohn- oder Geschäftshaus, Villa, Landwirtsch., Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angebote an **Darenthin, Hamburg, Glockengießerwall 16.**

DANKSAGUNG
Für die vielen herzlichsten Teilnahmen bei der Beerdigung meines lieben Entschlafenen lagern Allen innigsten Dank.
Im Namen der Hinterbliebenen
Joh. Walter

Hela Burmeister
Hans Jantzen
Verlobte
Elsfleth
Juli 1933

Ihre Verlobung geben bekannt:
Christa Müller
Otto Müller
Elsfleth
Greifswald z. Zt. Bremerhaven
16. Juli 1933